

ernannt wurde. Kurz darauf ist er am 17. Juni 1400 an der Kurie verstorben und in der Kirche von Santa Prassede unweit von Santa Maria Maggiore beigesetzt worden.

In der Zeit nach seiner Resignation widmete sich Johannes ganz der Abfassung geistlicher, vor allem asketisch-hymnischer Schriften, die in cod. Vat. lat. 1122 der Vatikanischen Bibliothek — größtenteils noch unediert — erhalten sind.² Kaum besser aber kann Johannes' Geisteshaltung gekennzeichnet werden, als durch einen Hinweis auf seinen Lieblingsschriftsteller, Pseudodionysius Areopagita, der selbst Schöpfer einer mystischen Hierarchie war. Daß der Prälat nebenbei auch ein tüchtiger Rechner war, der ängstlich auf Besitz und Vermögen schaute und als echter Repräsentant der reichen Adelskirche seiner Tage auftrat, geht gleichfalls aus der hier anzuzeigenden Biographie deutlich hervor. Denn der Autor versteht es meisterhaft, den umstrittenen Kirchenfürsten und im Freundeskreis von Kartäusern und Dominikanern als Meister der Mystik und Askese für einen „Heiligen“ erklärten Weltflüchtigen seinen Lesern nahezubringen. Dabei kommt ihm nicht nur eine gute Kenntnis der Quellenlage, sondern auch Versiertheit in der Literatur zugute.³ Man muß daher dieses Buch, das uns die langentbehrte Biographie des Johannes von Jenstein bringt, als wertvollen Baustein zur Geschichte und geistigen Situation der böhmischen Länder am Vorabend der hussitischen Revolution ansehen.

Rom-Innsbruck

Alfred A. Strnad

2) Weltsch veröffentlichte daraus: das erste Buch des „Liber dialogorum“, den „Libellus bilogorum“, den „Libellus de fuga seculi“, die „Libelli de laude nominis Iesu Christi et Marie“ und mehrere Sermones-Exzerpte. Vgl. die wichtige, Weltsch unbekannt gebliebene Arbeit von J. Kadlec: L'Oeuvre homilétique de Jean de Jenštejn, in: Recherches de Théologie ancienne et médiévale 30 (1963), S. 299—323, der die bislang allgemein Očko von Vlašim zugeschriebene Grabrede auf Karl IV. Jenstein zuweist.

3) Zur Pariser Studienzeit wäre nachzutragen: J. Le Goff: Un étudiant tchèque à l'université de Paris au XIV^e siècle, in: Revue des Études Slaves 24 (1948), S. 143—170. — Der Bischof von Bologna und Kardinal heißt Filippo Caraffa (nicht Caraffi, S. 11 und 15 n.); der spätere Papst Innocenz VII. heißt Cosimo Migliorati (nicht Cosmato de' M., S. 75 und 112).

Ivan Hlaváček: Das Urkunden- und Kanzleiwesen des böhmischen und römischen Königs Wenzel (IV.) 1376—1419. Ein Beitrag zur spätmittelalterlichen Diplomatik. (Schriften der Monumenta Germaniae historica. Deutsches Institut für Erforschung des Mittelalters, Bd 23.) Verlag Anton Hiersemann. Stuttgart 1970. 507 S., 37 Abb. a. Taf. i. Anh.

In der deutschsprachigen Historiographie leidet — trotz mancher gerade in jüngster Zeit unternommener Versuche — die spätmittelalterliche Königs- und Reichsgeschichte noch immer unter einem beachtlichen Desinteresse der Forschung. Im besonderen gilt dies für den ältesten Sohn Kaiser Karls IV. und Nachfolger in der böhmischen und römischen Königswürde, für Wenzel (IV., 1361—1419) — eine meist negativ beurteilte Herrscherpersönlichkeit. Man muß daher nach Franz Martin Pelzels vor beinahe zwei Jahrhunderten veröffentlichter Darstellung greifen, deren Urkundenregister auch heute noch unersetzt ist¹, oder die gleichfalls zweibändige, ausführliche Monographie von Theodor

1) Lebensgeschichte des römischen und böhmischen Königs Wenceslaus, 2 Bde, Prag 1788—1790.

Lindner konsultieren, die vor mehr als acht Jahrzehnten in den Druck ging², da nur über das erste Regierungsjahrzehnt dieses Luxemburgers neuere Arbeiten vorliegen.³

Das gleiche gilt natürlich auch für das urkundliche und literarische Quellenmaterial, da der Band über Wenzels Regierung als römischer König in der 1831 von Johann Friedrich Böhm er begründeten Reihe „Regesta Imperii“ bis zur Stunde noch aussteht. An seiner Erstellung ist der Autor des vorliegenden Buches, der als Dozent für mittelalterliche Geschichte und historische Hilfswissenschaften an der Universität Prag lehrt, maßgeblich beteiligt. Durch eine über ein Jahrzehnt zurückreichende intensive Beschäftigung mit Urkunden- und Kanzleiwesen König Wenzels war er daher wie kaum ein anderer geeignet, eine — in deutscher Sprache abgefaßte! — Untersuchung darüber vorzulegen. Ausgehend von der Erkenntnis, daß gerade im späten Mittelalter das Schergewicht einer diplomatischen Untersuchung beim „Gang“ der Kanzleiausfertigung liegt und nicht mehr bei der Einzelurkunde zu suchen ist, widmet H. der Kanzlei dieses Herrschers seine Aufmerksamkeit. Wohl werden im ersten Teil der umfangreichen Arbeit — nach einem wichtigen Quellen- und Literaturüberblick — kurz die Hauptaspekte der Urkunde (die Arten der Schriftstücke, ihre äußeren und inneren Merkmale sowie ihre Sprache) charakterisiert, doch liegt das eigentliche Schergewicht erst beim zweiten Teil, der „Kanzlei und Kanzleiwesen“ analysiert.

Hier erschließt der Autor zum Teil wichtigstes Neuland, wenn wir die Kapitel über den Geschäftsgang, das Taxwesen und die wirtschaftlichen Verhältnisse der Kanzlei, über Registerführung und -vermerke sowie über Formular und Formularbücher durchblättern. Wesentliche Erkenntnisse sachlicher und personeller Natur vermittelt der minutiös gearbeitete Abschnitt über Kanzleibeamte und Geschichte der Kanzlei, wo wir in Kurzbiographien mit den Kanzlern, Protonotaren, Registratoren und Sekretären vertraut gemacht werden und auch Neues über deren nationale Herkunft erfahren. Es fällt auf, daß — abgesehen von den Kanzleileitern, von denen zwei aus dem Reich und drei aus Böhmen (bzw. Schlesien) stammten — von sechzehn höheren Beamten (ohne Registratoren) nur zwei dem Reiche entstammten, während fast die Hälfte (etwa sechs bis sieben) aus Mähren kam. Daneben sei noch erwähnt, daß von zwei Geschlechtern (Gewicz und Weitmühl) drei bzw. zwei Personen im höheren Kanzleidienst tätig waren.⁴

Stupende Materialkenntnis und eine bewundernswerte Akribie, die sich auch in den zahlreichen Detailuntersuchungen des Vfs. abzeichnet, lassen dieses Buch zu jenen Werken gehören, denen lexikographischer Charakter für eine Epoche bzw. einen Gegenstand zukommt. Darüber hinaus bestärkt es uns in der Hoffnung, daß der lang vermißte Regesten-Band zu König Wenzels Wirken im Reich (1376—1400) nicht mehr lange auf sich warten läßt.

Rom-Innsbruck

Alfred A. Strnad

2) Geschichte des deutschen Reiches unter König Wenzel, 2 Bde, Stuttgart 1890—1893.

3) H. Weigel: Männer um König Wenzel. Das Problem der Reichspolitik 1379—1384, in: Deutsches Archiv für Geschichte des Mittelalters 5 (1942), S. 112—177, und ders.: König Wenzels persönliche Politik. Reich und Hausmacht 1384—1389, ebenda, 7 (1944), S. 133—199.

4) S. 278 muß es richtig heißen: Enea Silvio Piccolomini, S. 494 (Register) Hynko Pflug von Rabstein (nicht Rabenstein).